

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Band: 7 (1913)
Heft: 8

Rubrik: Büchertisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Kindermund.

Mein 2 jähriges Töchterlein sieht zum ersten Mal den Sternenhimmel über sich. Da hebt es sein Schürzchen auf, hüpfst so hoch es kann (um den Sternen etwas näher zu sein) und bittet: Liebe Mama, wisch' mir doch die Sternlein in die Schürze!

Ein ander Mal steht es am Fenster und ißt sein Butterbrot. Am Himmel zeigt sich die Mondichel. Nach Kinderart beißt sie eine schöne Rundung in sein Brot und betrachtet das Kunstwerk seiner Zähnchen mit Wohlgefallen. Plötzlich kommt ihm die Ähnlichkeit zwischen seinem Butterbrot und der Mondichel zum Bewußtsein und es ruft: Mama, wer hat den Mond angebissen?

Eine besondere Freude hat es an der aufgehenden, rotgoldenen Sonne. Jeden Morgen eilt es ans Fenster, um den Ausgang nicht zu verpassen. Einmal zieht sich ein schmales Wolkenstreifen mitten über die Sonne, so daß diese genau in zwei Hälften geteilt zu sein scheint. O weh, klagt es, jetzt ist die Sonne zerbrochen!

R. W.

Des Tauben Empfang

beim Eintritt in die Frühlingsnatur.

Es murmelt leis geschäftig der Bach zum Wiesenplan: „Jetzt, wo ich meine Wellen aufschäumend werf' hinan, Blüh' du noch einmal schöner, noch würz'ger duftest du — Es gilt dem Armsten heute, dem alles schweigt in Ruh!“

Der Fink verstohlen zwitschert zum blütenreichen Zweig; „Nun ich mich farbenschildernd im schönsten Strahle zeig', So schwank' ihm du gelinde im Winde hin und her, Dem Sang und Blattgeflüster gleich lang verscholl'ner Mär.“

Es säuseln sacht die Winde zum alten Waldesbaum: „Nun lind zu ihm wir wehen manch süßen Himmelstraum, Du breite deinen Schatten erquicklich kühlend aus — Was sollt' ihm Waldesrauschen und wildes Sturmgebraus?“

Und Wiese prangt' in Düften, wie kaum einmal zuvor, Und Bächlein sprang — in Lüften der Schaum sich ganz verlor;

Der Fink sich wiegte, schmiegte am frischen Blütenblust, Und Zephir sich vergnüngte in schatt'ger Waldeslust.

Und das beglückte Wesen, dem alles das geschah, Vor Wundern fast genesen, in Lüften stand es da; Ist er nicht zu beneiden, dem, wo er pilgert nur, Verdoppelt ihre freuden in Mutterhuld Natur!

E. S.

Büchertisch

Der Verein für Verbreitung guter Schriften veröffentlicht folgende Erzählungen:

Die erste Novelle, „Serrez les rangs!“ von Adolf Stern, führt uns in die Zeit der deutschen Befreiungskriege, ins Jahr 1813, und schildert die Zustände in Deutschland nach dem russischen Feldzug. Ein junger Offizier des Königs Jérôme von Westfalen wird vor die Gewissensfrage gestellt, ob er, seinem Fahnenhelden treu, dem Feinde seines Vaterlandes dienen oder zu seinen Landsleuten übertreten soll.

Fast zwei Jahrhunderte früher spielt sich die zweite historische Novelle „Die Flut des Lebens“ ab. Wir sehen den unglücklichen Pfalzgrafen Friedrich V., den sogenannten Winterkönig, auf der Flucht von Prag nach der Schlacht am weißen Berge. Ein junger Förster, der den Geächteten um einen hohen Preis verraten könnte, rettet ihm und dessen englischer Gemahlin das Leben mit Aufopferung des seinigen.

„Tant“ von Gustaf af Geijerstam und „Das Ereignis in der Schru“ von P. K. Rosegger. Wie aus Erz gegossen steht in der ersten Erzählung vor unsern Blicken die stramme Gestalt Hakan Ekbergs, der mit mühevoller, geduldiger Arbeit aus dem rauhen Boden ein schönes Heim geschaffen hat. Und wie treu geschildert ist sein Weib, die nimmer rastende Tant', diese kinderlose Frau, die den Mann dazu bringen kann, ihren Schwestersohn Per an Kindesstatt anzunehmen.

Eine Art schönes Seitenstück zu dieser Erzählung bildet die herzbewegliche Gabe aus der Feder P. K. Roseggers.

Briefkasten

M. St. in D. Freundlich von Ihnen, unserm Blatt eine neue Leserin zuzuführen!

Anzeigen

Die Krankenkasse des Taubstummenvereins Zürich beabsichtigt, am Auffahrtstag den 1. Mai einen gemeinschaftlichen Ausflug nach der Kyburg bei Winterthur zu unternehmen, wie es alljährlich üblich ist. Vor allem dürfte das Schloß Kyburg, vor Jahren „Grafenschloß“ genannt, die Teilnehmer interessieren, da dasselbe vor kurzem von dem Besitzer renoviert und mit allerlei geschichtlichen Freskomalereien dekoriert ist. Die Schicksalsgenossen sind freundlichst eingeladen, an dem Ausfluge teilzunehmen. Die Abfahrt beginnt punkt 8 Uhr morgens im Hauptbahnhof Zürich.